

**Abonnementpreise:**  
Jahresabonnement: 5 Thlr. 10 Ngr. in Sachsen. Im Auslande tritt Post- und  
Briefporto zu. 10 Ngr. Münzlich in Dresden: 15 Ngr. Stempelkosten.  
Kleinere Nummern: 1 Ngr.

**Abonnementpreise:**  
Für den Raum einer gespaltenen Zelle: 1 Ngr.  
Unter "Eingesandt" die Zeile: 2 Ngr.

**Erscheinet:**  
Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Abends für den folgenden Tag.

# Dresdner Journal.

Berantwortlicher Redakteur: J. C. Hartmann.

## Nichtamtlicher Theil.

### Neuerschein.

**Telegraphische Nachrichten.**  
Zeitungsthau. (Dresden Zeitung. — Ost-Deutsche Post. — Constitutionnel. — Salzic. — Times.)  
**Tagesgeschichte.** Dresden: Kammerverhandlungen. — Wien: Prosch Richter. — Prag: Stimming gegen Österreich im 18th. österreichischen Provinzen. — Pesth: Tumulte. — Berlin: Unterstufung gegen die Polizei. Hypothekerversicherung. — Kassel: Bericht des Verfassungsausschusses der Kammer über den Siegler'schen Haftzug. — Malchin: Landtagverhandlungen. — Paris: Ministererneuerungen. Das höldische Budget. Vermischtes. — Bern: Entscheidung bezüglich des Bernähnlichen Party's. Schweizer in Mailand verhaftet. — Neapel: Einzug von Garibaldi erwartet. Entmachtung der Garibaldianer. — Tagesdeckel Sutori's. Villamarina. Zusammensetzung. — Palmero: Proklamation zur Ankunft Victor Emanuel's. — Turin: Neuorganisation des Königreichs. Proklamation des Königs aus Palmero. — Genua: Truppen aus Neapel. Ehrengeschenk für Garibaldi. — Bologna: Vereinigte Banden. — Rom: Aquapendente von den Franzosen befreit. — Copenhagen: Neu Gemeindesorganisation. Vom Reichstage. Landtagverhandlungen. — Erneuerungen. Besprechungen &c. im öffentl. Dienste. Dresden Nachrichten. — Provinzialnachrichten. — Feuilleton. — Tageskalender. — Inserate. — Wörterbuchnachrichten.

## Telegraphische Nachrichten.

**Wien, Mittwoch, 5. December.** Nach einem hier eingetroffenen Telegramm der österreichischen Gesandtschaft aus Lissabon vom gestrigen Tage war der Kaiser von Österreich im besten Hause am 29. November auf Madeira gelandet.

**Paris, Donnerstag, 6. December.** Der "Moniteur" veröffentlicht ein Circularschreiben des Ministers des Innern, Grasen Perquin, an die Präfekten des Inhalts: Der kaiserliche Act vom 24. November bereite die friedliche Auseinandersetzung vor, deren Entwicklung den Napoleonischen Thron schützen werde; er empfehle den Präfekten, nichts zu vernachlässigen, um das Werk der Versöhnung der Parteien zu vollenden.

**Paris, Mittwoch, 5. December.** Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Pisa ist der Prinz von Syracuse an einem Schlaganfall gestorben.

**Neapel, Mittwoch, 5. December, Abends.** Der König Victor Emanuel verließ Palmero und ist nach Neapel zurückgekehrt. Die General-Gouvernementschaft hat in der Proklamation des Generals Pinelli über den Kriegszustand enthaltenen Bestimmungen widerrufen.

**London, Mittwoch, 5. December.** Hier eingetroffenen Nachrichten aus New-York vom 23. v. Mts. melden, daß 300 Mann aus Kansas an den Küsten des Missouri, in der Absicht, die Sklaven zu befreien, angekommen seien, und daß General Parney dieselben bekämpft. Die Banken von Philadelphia, Baltimore, Washington und Norfolk haben die Waarzahlungen suspendirt, die von Charleston nur teilweise.

### Feuilleton.

**Das dritte Symphonie-Concert der 1. Kapelle** (Mittwoch den 5. December) geführt durch die Zusammenstellung sämmtlicher Ouvertüren zu Beethoven's Oper "Leonore" (oder "Fidelio") besonderes Interesse. Die Bejörung, daß diese Ouvertüren, in denen offenbar eine poetische Grundlage festgehalten ist, und namentlich die drei ersten in derselben Concert und mittheilweise gleichen oder doch ähnlichen Motiven monoton wirken könnten, wurde vollständig entkräftigt durch den thatächsischen Eindruck, der in sie erregter Spannung und gewaltsige Steigerung nur den Triumph des Genius verhinderte. Die Ouvertüre Nr. 1 — querzt zur Oper geschrieben und nicht bloß auf Rhythmus der Freunde zurückgelegt, sondern auch, weil Beethoven selbst sein rechtes Vertrauen in ihr hatte — wird von D. Marx in seinem trefflichen Werke über Beethoven mit niederklem Einsehen in ihrem Inhalt ganz besonders geschätzt. Man wird dieser Meinung indes nur mit Einschränkung folgen können. Die nächste Verwandtheit besteht mit dem Wesen und dem Stile der Oper als deren musikalischer Prolog. Ihre sündige Schilderung von Leonore's eifrigem Glück, dem fruchtbar eingreifenden Geschlecht und dem Siege des heldenmuthigen liebenden Weibes — muß getan zugestanden werden, aber als vollendete Kunstdarbietung steht sie unbestreitbar hinter den üblichen Ouvertüren zurück. Die große Ouvertüre da gegen, welche in der dritten wohlbekannten einen weiteren Baubelitzung zu eiflicher und symphonisch grüblerischer Aussgestaltung fand, trat mit außerordentlicher, gleich fragreicher Wirkung neben dieser hervor. Sie behauptet höchstens darüber hinaus durch ihren dramatischen Charakter, und es wäre darum sehr wohl motiviert für die

Oper, vorzugsweise auch diese Ouvertüre zu acceptiren. Sie eben war's, über die man in Wien einzig war (nach einem Berichte 1806), daß so etwas ungemein hängende, freilich, Verluste, Verwirrungen, das die Empfindungen schlechteding noch nie in der Kunst geschrieben worden sei". Das Beethoven in der glänzenden, geistreichen 2.-Ouvertüre (1814) der Deewelt seiner Oper und der Begeisterung dafür kann völlig ferngehalten hat, ist unwiderrücklich klar und auch von ihm selbst ausgesprochen. — Nach dem C.-Ouvertüre war F. Mendelssohn's Symphonie Nr. 3, A-moll, eingeschaltet, allerdings eine bedeutende Stellung für dieses lyrische, im kleinen Style breit durchführte Werk, in welchem von dem Komponisten offenbar mehr geistreich gehabt und intensiviert ist, als zum Ausdruck kam. Die Hand des meisterlich gewandten, feinsteins Künstlers bleibt stets unvergleichbar, vor Allem in der Technik und namentlich auch in der Instrumentation, aber ebensoviel auch die reflexive und nicht inspirierte Bedachtamkeit, die sie jährt. Die Motive und deren Behandlung leihen an einer monotonen Grundstimmung, die aufgewandten Mittel entspricht nicht der minderen Bedeutung des Inhalts und letzte Phrasenfüllungen öfter anspruchsvoll hervor, so z. B. im Adagio. Der gelungenste Satz ist das Scherzo: ein geistvolles, reizendes Lustspiel.

Die Aufführungen der 1. Kapelle gelangen in ganz außerordentlicher Weise, und namentlich waren die der Ouvertüren Nr. 2 und 3 wahrhafte Meisterleistungen: höchste musikalische Reaktion und Genossenschaft, wohlgeliebt und doch freie Bewegung, Geist der Aussaffung und Schönheit und edler Schwung des Vortrags eingesetzt, so zu meisterhafter Vollendung dieser Productionen. Doch sei auch freudeweg die kein mühselige Wiederholung der Symphonie unterschlägt, die sehr schwierige und bellicat instrumentierte Aufgaben bietet. — G. Bass.

**Dresden, 6. December.** In den Wiener Zeitungen wird die von der "Wiener Zeitung" bekanntlich demenstliche Nachricht englischer Blätter, ob seine Verhandlungen über den Verkauf Venetiens im Wege, ausführlicher besprochen. Die "Donau-Zeitung" sagt darüber u. A.: „Ein unglücklicher Krieg kan einen Lande Provinzen entziehen, — welches Volk wäre diesem Schicksale nicht schon unterlegen, welches hätte nicht darauf gedacht, es zu führen? — aber was infolge eines heimathüchlichen Kampfes und einer Niederlage nur ein einfaches Unglück wäre: der Verlust an Land und Volk, es wäre eine entzrende Schmach, wenn es durch einen Hambel, einen Schach, wie er Königen und Völkern nicht paßt, verheißt würde. „Verkauf und verraten!“ wäre die einzige Charakteristik dieser Handlungswise, und eine Politik, welche eine solche adoptirt, ist eben eine Politik des Verkaufs und des Vertrags! Freilich steht im Geschäftsbereich der sogenannten italienischen Befreiung schon ein derartiger Handel vereinigt; und genüge Leute würden vielleicht einen Trost darin finden, neben den brennenden Schmach an der Westküste der Halbinsel einen blut- und erlösen Handel im Osten um Venetien aufzuziehen zu können. Wir wollen hier nicht von der Wichtigkeit Venetiens reden, die besten Stimmen, militärische und politische Autoritäten haben sich darüber einheitlich ausgesprochen; — unser Protest will einfach jenen unverständigen Aussinnen entgegentreten, welches man einer Macht wie Österreich stellt, die im Stütz, wie im Unglück ihre Kräfte zu bewahren sucht, und die während der vielen Jahrhunderte ihres Bestehens zu einer solchen Zunahme gewis niemals Anlaß gegeben hat. Den Völkern aber, welche sich allzu bereitwillig diesen Prinzipien, die der Cagliari eracht und ausdient, zur Verfolgung stellen, möchten wir raten, ernstlich zu erwägen, auf welcher Seite sie ihre Hoffnung am meisten gesichert seien: dort, wo man sie befret, um sie zu erobern, wo man ihre Unvergleichlichkeit beschreibt, um sie im gezeigten Moment zu verlassen, wenn der Handel gerade ein vortheilhaftes zu werden verspricht, — oder dort, wo der Glaube an die Würde der Kronen und an die Gerechtigkeit, welche Nationen sich schulden, noch nicht erloschen ist, und wo man für eine Hupe Landes, wenn ein bezeugiger Feind sie entzieht will, einlebt mit dem Leben und der Macht des ganzen Reiches und aller seines Volkes.“ — Die „Ost-deutsche Post“ sagt über den Vorschlag, Venetien zu verkaufen: „Zu einem solchen Schritte müchten zweitw. zwei Parlamente einvernehmen werden, das sardinische, oder wenn man es so nennen will, das italienische, welches den Anlauf decrekt, die Summe festsetzt und das Ministerium autorisiert, enorme Steuern zu diesem Betrue aufzulegen und einstellen bei England eine Anleihe zu machen; hierauf müchte ein Antrag im englischen Parlament gestellt werden, welcher diese Anleihe oder die Garantie für die von Sardinien an Österreich zu zahlenden Summen übernimmt. Nun denkt man sich die Stellung Österreich während der Zeit dieser Debatten! Man würde sich diese Debatten selbst mit ihrem austastelnden Inhalt. Denn von dem Augenblide an, wo Österreich zu dem Verkaufe seine Einwilligung giebt, hat es allen moralischen Boden unter den Füßen verloren. Die Feinde — und nicht bloß diese — werden in beiden genannten Parlamenten dann überhaupt gegen einen Kauf sein, denn sie werden nicht ohne Begründung sagen, daß ein Staat, der ein Land um Geld abtreten will, in seinem moralischen Zusammenhang mit demselben steht, und wo die moralischen Grundlagen fehlen, da sei die Lodierung pure ei simple geboten. Man wird vielleicht großmühlig — oder um uns recht zu demüthigen — eine Klimaxsumme bieten, weniger als und der Bau der Cafematten in den vier Festungen gekostet, weniger als die Siegelnwerth sind, die zu dem Bau der Schanzen verwendet wurden. Und wenn dann Österreich sich sträuben wird, gegen diese Sündengeld im wahren Sinne des Wortes loszuschlagen, dann wird Alles rufen: „Heraus aus dem Lande, das man wegen einiger Millionen Gulden in Besitz hat; fort mit den Menschenköndern, deren

Geldzettel allein das einzige Italien verhindern will. Soll die große Idee scheitern, weil Italien zu arm ist, seine Freiheit zu — bezahlen?“ Und Österreich würde gesetzt sein um sein Land und um sein Geld! Die großen Mächte, die conservativen Parteien im englischen Parlament, die Willigkeiten in Frankreich und vor Allem das große deutsche Volk — auf dessen Uethal wir das höchste Gewicht legen — würde und den Rücken kehren und uns im Stiche lassen. Heute, wo wir für unter Nicht streiten und für die Sicherheit unseres Landes Grenzen und für die Sicherheit unserer Nachbarn, haben wir noch viele gute Chancen. Wir haben die Chance, das Sudeten, und Schlesien, mit dem Hinter und den festen Positionen Österreichs es aufzunehmen, besorgt, durch einen Rückzug alles oder doch Vieles einzuführen, sich eines Besseren bedient. Wir haben die Chance, das die Mächte, die die Freiheit und eine rechte Konsolidierung der preußischen Provinzen wieder gegeben, aber zum Glück für Preußen ruht sein Eigentumstreit an diesen Provinzen auf einer festen Grundlage, als Verträge zu sehen. Langsam, aber bestimmt, durch einen Rückzug der Einwohner, die Siedlungen einer Regierungswelt und eine rechte Konsolidierung gegen die Vergedehung Frankreichs bildeten eine Stütze für den preußischen Reich am Rheine, wie sich dieselbe nicht leicht für die Souveränität in Neapel oder für die österreichische Herrschaft in Venetien aufstellen ließe. — Die „Times“ scheint demnach nicht davon zu wissen, daß Preußen sich durch die Wiener Verträge in den Besitz der Rheinprovinzen, mit Ausnahme weniger kleiner Gebiete (Rhein, Elbe und Seldern), welche es schon früher dort besessen, gelangte.

### Tagesgeschichte.

**Dresden, 6. December.** Die erste Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung den (von der zweiten Kammer bereits genehmigten) Gesetzesvorschlag wegen provisorischer Fortsetzung der Steuern ihre Zustimmung ertheilt und sodann den Entwurf eines Gesetzes über den Arbeiterschutz der in den Landes-Straf- und Korrektionsanstalten, sowohl in den Gerichtsgefangenissen bestimmten Personen beruhend und angenommen. Die zweite Kammer beendigte die Spezialberatung des VII. Abtheilung des Generalgesetzes (Behörden und Verfahren) und begann sodann die Beratung des Gesetzes über Errichtung von Gewerbegeichten. (Verg. ehe unter „Landtagverhandlungen“.)

**Wien, 4. December. (Tglie.)** Am Prosch Richter steht heute der Leiter des Finanzministeriums, Dr. v. Plener, also Seuge verommen; derselbe gab dem Antragsteller das alte Zimmerezeugnis, erwarte hingegen, Minister v. Bruck habe die Anerkennung in Betrifff des Armeesoberkommandos getrethen, das Finanzministerium werde seine Fortsetzung möglichen Gewaltantalt bebilligen. — Ein Telegramm der „Wopedia“ über die gleiche Sitzung lautet: Herr v. Plener hält durch den Ausgleich mit der Creditanstalt die Forderung derselben endgültig für gerichtet. Frechert v. Bruck sei dagegen gewesen, den Dienstansatz anzutreten, weil derselbe zweckmäßig war, doch greift Herr v. Plener, daß Bruck denselben in Monturangelegenheiten angeordnet.

**Prag, 4. December. (Vob.)** Die Zeichen mehren sich, daß in den östlich-slawischen Provinzen und in den östnordländer sich Ernstes, auch die Österreich wichtig vorbereitet und daß dem kleinen Montenegro eine wesentliche Rolle in dem in Scene zu schenken Drama zu gespielen scheint. Allerlei verlautete schon von den Fällen, die von Montenegro aus weiter gekommen werden, um nicht bloß in den östlichen Provinzen, sondern auch in einem andern Maßstabreiche den revolutionären Funken auszumachen zu lassen. Was spricht auch von einem Auswande nach Österreich, auf den ja die Montenegriner schon freuen. Unverhofft drohte der Wozwo von Grajewo neulich bei Nižica's Versammlung einen Toast aus auf die Befreiung und Vereinigung der Slaven, sowie die Italiener bestreit werden sollen, und neuestens verspricht Fürst Nižica keinen Garden, er werde ihnen recht bald die Gelegenheit geben, ihre Tapferkeit zu zeigen. Kann man im Unklaren sein über den Sinn solcher Reden? Charakteristisch ist übrigens die Mitteilung unseres Telegramms, daß die Montenegriner den Franzosen eine Dienststätte „zur Colonisation“ überlassen wollen. Welcher Art diese Colonisation sein wird, darüber kann wohl

einem wirklichen Vorfall entnommene Familiengeschichte spielt in Schleier im siebenjährigen Kriege, der dazu eine bewegte, sehr lebendig ausgeführte Stofflage abgibt, und die Handlung entspringt dem Motive, eine Majestätsverhetzung dem preußischen Zweige der Familie zu erhalten und vor der österreichischen Linie zu bewahren. Die Charaktere und vorneulich die der Hauptpersonen sind vorzüglich, mit überzeugender und unsre Theilnahme weckender Lebendigkeit gezeichnet. Die Ereignisse gestalten sich natürlich und die Wirkung mancher bezaubernde Bilder und einfache menschliche Zustände und Verhältnisse ganz glücklich erzielen. Manche gelungenen Partien der Erzählung deuten darauf hin, und es wäre sehr willkommen gewesen, wenn wie die von Stoffe gebotene Veranlassung, Lisztowski und sein Sohnleben uns näher vor Augen zu führen, durch die Art der Darstellung und Behandlung das Stylo in ihrer Unbedeutlichkeit nicht eingebüßt. Die Gustav vom See (Regierungsrath Struensee) hat in Breslau bei Trenowitz „Erzählungen eines alten Herrn“ edit., deren Stoffe er — dem Vorworte nach — einem alten verstorbenen Freunde verdankt, mit dem er manche Abende häuslich plaudernd verlebte. Er hörte jedoch das Publikum nicht zum Verstanten dieser Plauderabende machen sollen, denn die Wirkungen des alten Freunden sind in ihrem Stofflichen Inhalt dazu nicht interessant genug, und sie haben durch die Art der Darstellung und Behandlung das Stylo in ihrer Unbedeutlichkeit nicht eingebüßt. Die entsprechende Erzählung ist die etliche „Der Wölf.“

Ein weitern gelungenen Werk hat dagegen Gustav am See in seinem dreibändigen Roman „Zwei glückliche Frauen“ (Breslau, F. Trenowitz). Gleichzeitig ein anziehender Stoff als eine verständige und warme Verhandlung derselben lassen die neuen aus der Übersetzung weitgehender Unterhaltungsliteratur mit Auszeichnung hervortreten. Die vielleicht

\* Wie und mitgeliebt wird, hat Herr geh. Medicinalrat Dr. Garus am 1. d. M. abermals 123 Thlr. für die v. Huglin'sche Expedition zur Aufsuchung der Gr. Vogel abgehen lassen, wovon 50 Thlr. von der höchsten Gesellschaft für Natur- und Heilkunde beigetragen worden sind.

\* Am 2. December starb zu Wiesbaden Dr. theol. Karl Heinrich Jäger. Derselbe war geboren 1801 in Braunschweig, studierte seit 1819 in Göttingen Theologie, wurde 1824 Pfarrer in Arolsen und 1834 in Stadtoldendorf. Im Jahre 1848 war er noch ein ander Mitglied des Corpsteams, des Bünzigerhaus und der Nationalversammlung in Frankfurt. In letzterer gehörte er anfänglich zu der Wagner'schen, später aber zur großerdeutschen Partei. Im Sommer 1849 schied er zwar aus seine Partei zurück, gab dieselbe aber 1851

### Referenznachricht auswärtig:

Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresden Journals;  
Lebensmittel: H. Hücker; Alben: Haarmuth'sche  
Vorlagen; Berlin: Goethe'sche Buchh., Herkules'che  
Bücher; Dresden: E. Schlotte; Frankfurt a. M.:  
Johann'sche Buchhandlung; Köln: Adolf Büchner;  
Paris: v. Löwenfeld (28, rue des bons enfaits);  
Prag: Fr. Erbsch'sche Buchhandlung.

**Generalgouvernement:**  
Königl. Expedition des Dresden Journals,  
Dresden, Marienstrasse Nr. 7.